



# 400 Jahre Rathaus Bernkastel

1608 - 2008

Text: Gerhard Lenssen

# **400 Jahre Rathaus Bernkastel**

**1608 - 2008**

Bernkastel-Kues, 30. Mai 2008

Text: Gerhard Lenssen





*Im Jahre 2008 begeht das Rathaus von Bernkastel-Kues seinen 400. Geburtstag. Am Erker des Rathauses, der an der Frontseite zum Marktplatz hin angeordnet ist, findet sich neben dem Wappen des Kurfürsten Lothar von Metternich (1599 – 1623) und dem früheren Wappen der Stadt die Inschrift: ao 1608, anno 1608.*

*Nach Vogts (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 1935) wird ein älteres Rathaus, das wohl an derselben Stelle stand, 1539 im Bernkasteler Schöffebuch erwähnt. Es handelt sich um ein Ratsgebäude mit zwei Ratsstuben und einer Wohnung für den Stadtschreiber Wilhelm Kremer, das auch in der Stadtrechnung vom 22. September anno 1584 bis auf Margarethe anno 1585 erscheint.*

*Mit seinem Marktgiebel ist das Rathaus noch heute ein herausragendes Schmuckstück des Marktplatzes. Wie zwischen den Erkerfenstern zu lesen ist, war der köstliche Bau anno 1608 vollendet. Die Rathausfassade ist ein prächtiges Werk der deutschen Spätrenaissance, wahrscheinlich der Kunst des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann zu verdanken..*



*1587 erließ der Trierer Erzbischof und Kurfürst Johann VII. von Schönenberg (1581-1599) ein „Ordnung und Weistum für die Stadt Bernkastel; darin stellte er fest, dass*

**bis dahero kein ordentlicher Rath in unserer Stadt Berncastell gewesen, sonder der Gemeinde Sachen in gantzer zusammenberufener 125 Gemeinde und Bürgerschaft verhandelt**

*werden. Im 1526 begonnenen Bernkasteler Schöffebuch, von dem H. Vogts berichtet, wird im Jahr 1539 ein Rathaus erwähnt. Im Jahr 1608 entstand dann, wohl an der selben Stelle, das noch heute (2008) bestehende Rathaus.*

*Im Landesarchiv zu Koblenz befindet sich die Folie **Bawrechnungen 1711 – 1716**, in dem von den Rechnern nicht nur die Baurechnungen der Stadt Bernkastel, sondern alle Ausgaben Jahr für Jahr **pro senatu Berncastelli** aufgezeichnet worden sind. Sie geben damit ein lebendiges Bild der damaligen Lebensumstände. Z.B schreibt 1711 ein Johannes Wagener an die Stadt **im Nahmen meines Vatters:***

**Was meinem Vatter Friderich Wagener ahnnoch von wegen des nachts blasen bey der Stadt Berncastel ausstehen hat**

*allerdings ist nicht vermerkt, ob die Eingabe Erfolg hatte. Besser erging es vier Soldaten, denn unter dem 14. Januarius 1714 ist eingetragen*

**sindt allhier 4 Soldaten aus Zweybrücken gewesen, denen ein quart wein Wert 2 albus gegeben wurde**

*aber vorherrschend sind die einfachen Tagesgeschäfte, wie am 17. Januar 1714*

**dem nachtwächer die Landtterne ausgeflickt**

*oder Ausgaben der Sozial“fürsorge“, die auf uns heute etwas befremdliche Weise erfolgt, wie folgenderder Eintrag zeigt*

**den 13 Februarius haben die andeler 3 arme Kinder auf einer karre anhier gebracht, solche fortahn zu Grach zu führen. Jedem Kind ein albus bracht,**

**den 1 Mertz die andeler eines armen Mann auf einer Karre gebracht, welchen Bü meister zu Grach geschickt, aber ein albus Brantwein gegeben.**



*Die Andeler scheinen jedenfalls ihre Probleme gern moselabwärts in Bernkastel abgeladen zu haben, so am 7. April 1714*

**die andeler ein blinden Man allhero bracht, dem 3 albus fortan Grach geben**

*in umgekehrter Richtung hat das aber auch funktioniert, wie aus einem Eintrag vom 2. July zu sehen*

**die Gracher eine arme Frau anhero gebracht, solche fortan nach andel zu bringen 7 albus**

*Zwischendurch ging's aber auch ganz prosaisch zu, z.B. für den 27 Mai 1714 ist notiert*

**Zwey Löcher hinterm Rathaus laßen zumachen 7 albus**

*1715 war Valentin Rapedius Stadtrechner; er schreibt etwas ausführlicher als sein Vorgänger. Kalt muss der Winter 1714/15 gewesen sein, denn unter dem 18. Januar 1715 ist vermerkt*

**den 18 Jan Andreß Maier für die Bahn über der zugefrorene Moßel gemacht, laut Zettel geben 12 albus**

*Teuer wird's allerdings, wenn Militär eingesetzt wird*

**den 6 april (1715) Von der Garnison Wittlich, welche die Straßen von aller räüzbercy sauber zu halten auszcommandiert waren lt anweißung verzehrt 1 Gulden 12 albus**

*auch die Forstverwaltung erscheint ab und zu im Ausgabenbuch, wie am 7. September 1715*

**denen Fürsten daß die große wacken Vorm Heiligen Häußgen weg geräumt 4 Gulden 12 albus**

*Die Rekordausgabe des Jahres allerdings bewirkte folgendes Ereignis*

**den 11. dec (1715) Im Hospital bei Vorbeyfahrt der Landstände 9 Fass (?) Wein abgenommen 37 Gulden 22 albus**

*Normales Geschäft war dann schon eher*



**Johann Thiel, daß der Cochemer Uhrmacher, so die hiesige Uhr besichtigt und reparieren sollen, bey ihm übernachtet 9 albus**

*womit in etwa auch die Kaufkraft eines albus abgeschätzt werden kann.*

*Wenden wir uns wieder dem Rathausgebäude zu:*

*Zu der Türe am Rathaus von der Mandatstraße aus findet sich folgender Bericht des damaligen Bürgermeisters Peters an den Landrat vom 14. August 1826 in den Akten des Landesarchives in Koblenz:*

**Anbringung einer Hausthüre am hiesigen Rathause in der Mandatstraße.**

**Seit einigen Jahren geht der Mehlhandel in hiesiger Stadt so stark, dass die zur Aufnahme des Mehls bestimmte Halle in hiesigem Rathaus Gebäude zu klein, und jeden Samstags Wochenmarkt die Mehlsäcke zur Unterbringung in den daneben sich befindlichen Rathaus Eingang gestellt werden müßen, der dann den ganzen Vormittag mit soviel Säcken und Menschen angefüllt ist, dass man nur mit großer Anstrengung sich durchdrücken kann um in und außer dem Bürgermeisterey Bureau zu kommen und der Passant mag sich so behutsam stellen wie er nur will, so wiederfährt ihm, daß seine Kleidungsstücke mit Mehlstaub besuttelt werden. Die Stellung der Mehlsäcke in diesem Eingang zu verbieten, kann nicht wohlfüglich geschehen, indem selbe alsdann auf den offenen Markt Platz gestellt werden müßten und das Mehl dem Wind und Regen ausgesetzt sein würde.**

**Um diesem Übelstand abzuhelpen bin ich mit Einstimmung des hiesigen Stadtraths der Meinung, eine Eingangs Thüre in der Mandatstraße anzubringen, welches auch mit unbedeutenden Kosten geschehen kann, und können die Müller alsdann jeden Markttag den vorderen Eingang zum Stellen ihrer Säcke benutzen und die Unannehmlichkeiten um in und aus dem Rathaus zu kommen werden beseitigt. Wir haben daher durch den Sachverständigen Johann Staudt einen Kosten Anschlag darüber anfertigen lassen, den ich Ew. Hochwohlgeboren zur gefälligen Einsicht und Prüfung mit der Bitte hier anfüge mich zu ermächtigen, diese Arbeit in Entreprise geben zu können. Der Fonds zur Bestreitung dieser Kosten kann aus den nach art. 19 des Budjet pro 1824 für den Unterhalt der Gemeinde Gebäulichkeiten, wofür 60 Thaler creditiert sind, hergenommen werden, in dem dieser Fonds dieses Jahr nicht erschöpft wird.**



*Der Landrat hat wohl zugestimmt, der Optimismus des Bürgermeisters erhielt aber offensichtlich von anderer Seite einen Dämpfer, denn kurz danach schreibt er wieder an den Landrat:*

**....., dass keiner der Bieter diese Arbeit für den im Kosten Anschlag angesetzten Preiß hat übernehmen wollen, dies rührt daher, daß bei Fertigung dieses Anschlages vorgesehen wurde – eine durchaus nothwendige Thüre – welche den inneren Gang nach der Mehlwage zu – abschließend darin auch vorhanden ...(?). Zu den diesfähigen Bedingungen habe ich diese Thür erwähnt in dem guten Glauben sie würde mit durchgehen – aber ich täuschte mich. Euer Hochwohlgeboren muss ich daher ergebenst bitten das Versteigerungsprotokoll gnädigst genehmigen zu wollen.**

*Protokoll:*

**„Am 12. Juny 1827 genehmigt der Schöffenrath von Berkaasel die Kosten von 22.15 + 5.15 Mehrkosten.“**

*'Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben' soll Jesus seinen Jüngern anbefohlen haben (Matth.10,16). Daran muss man denken, liest man, wie der Bürgermeister Schwan die Stadt von den Kosten der Burgruine Landshut befreite. Am 19. März 1840 berichtet er dem Schöffenrat*

**Die große Huld, welche Se. Königliche Hoheit, der allverehrte Kronprinz von Preußen bei Höchstihro Anwesenheit zu Berncastel uns allen bewiesen haben, lebt noch frisch und angenehm in Aller Erinnerung. Ich habe daher die schöne Gelegenheit benutzt, wo Se. Königliche Hoheit uns mit Höhstihro Gegenwart beglückt haben, freudig benutzt, Namens der Stadt Höchstdieselben zu bitten, das Eigenthum der Schloßruine als einen schwachen Beweis unserer Liebe und treuen Anhänglichkeit gnädigst entgegen zu nehmen. Se. Königliche Hoheit haben auch huldvoll geruht, das Eigenthum unserer geschichtlich merkwürdigen Burgruine gnädigst zu acceptieren.**

*Und in der Tat, der Kronprinz akzeptierte nicht nur diesen „schwachen Beweis unserer Liebe“, sondern versüßte seinen Dank dafür noch mit einer Spende von 500 Thalern zur Verwendung für wohltätige Zwecke nach Ermessen des Magistrates. Bürgermeister Schwan schlug danach vor, die 500 Thaler zur Einrichtung einer höheren Knabenschule zu verwenden.*



*Die Feiern zum 600jährigen Stadtjubiläums 1891 warfen ihre Schatten voraus, mit Schwung schreibt die Bernkasteler Zeitung am 18. Juli 1891*

**Nur noch eine Woche trennt uns von dem von Jung und Alt so sehr ersehnten Fest der 600jährigen Jubelfeier unserer altehrwürdigen Stadt. Für eine ausgezeichnete Musik ist durch die Kapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 69 gesorgt, ebenso für einen flüssigen Festwein, der zu 1 M und 1 M 20 per Flasche verabreicht werden wird. Alles Leid und alles Wehe, was die Bürger bedrückt, wird in diesen Tagen vergessen sein, denn es gilt seine alte Vaterstadt, die nun schon 600 Jahre hindurch allen Sturm der Zeit muthig entgegen stand, Fleiß und Treue bis zum heutigen Tage bewahrte, zu feiern. Wäre unserer schönen Mosel nicht das Schweigen angeboren, sie würde als Zeuge auftreten und alles, was sie mit erlebt, bestätigen.**

*Trotz aller Poesie vergisst der Zeitungsschreiber aber nicht seine geschäftlichen Grundlagen, denn weiter geht es*

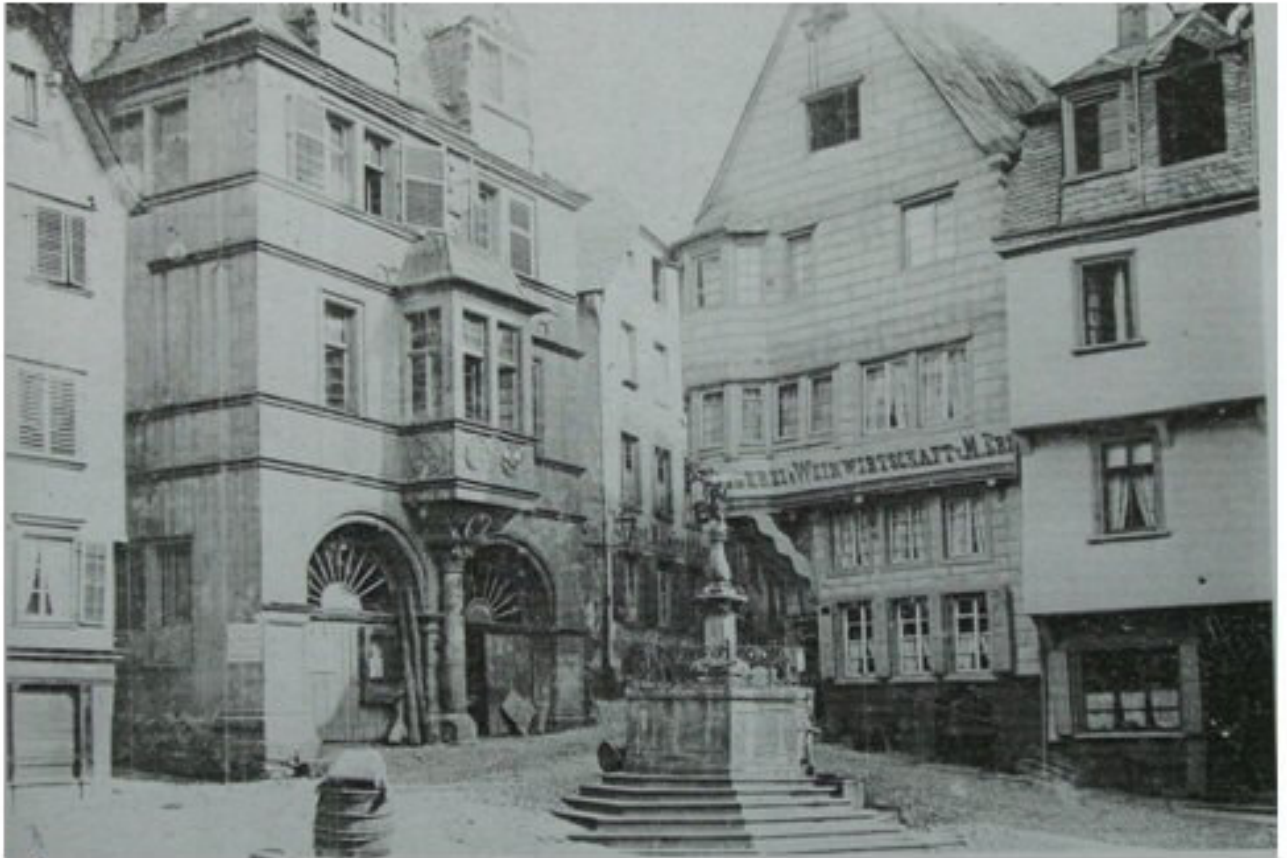
**Trotz allem bürgen uns die Urkunden, welche in einer schön ausgestatteten Festschrift am Tage der Feier zur Ausgabe gelangt, für die Wahrheit und wird Niemand es versäumen, sich ein solches Schriftchen sich zu eigen zu machen.**

*Vom Festtag selbst, bei dem Wein aus dem Marktbrunnen floss, ein großer Umzug durch die Stadt statt fand und in einem großen Zelt am Moselgestade gefeiert wurde, hier der Bericht über eine mitternächtliche Überraschung:*

**Um 12 Uhr wurde die Feier durch eine Überraschung unterbrochen. Es erschien nämlich auf der Estrada eine Gestalt in der Tracht des 13. Jahrhunderts, welche sich durch Wächterhorn, Hellebarde und Laterne als Nachtwächter kennzeichnete. Es war der Nachtwächter von 1291, seinen Spruch thuend, der also schloss: Nun kann sie selbst ihr Los gestalten, ihr Gut verwalten, Kraft entfalten Erwachen wird ein neues Leben, ein nie geseh'n wetteifernd Streben, ja, glückliche Tage seh ich kommen, drum bet ich dankbar für den frommen, Kaiser Rudolf allestund, und für Erzbischof Boemund.**

*Und so kamen der Reihe nach alle sieben Nachtwächter in der jeweiligen Tracht und Bewaffnung der verschiedenen Jahrhunderte und verkündeten ihre zeitgemäßen Sprüche. Zuletzt kam der Nachtwächter von 1891 hoch zu Ross – auf einem umgemodelten Fahrrad!*





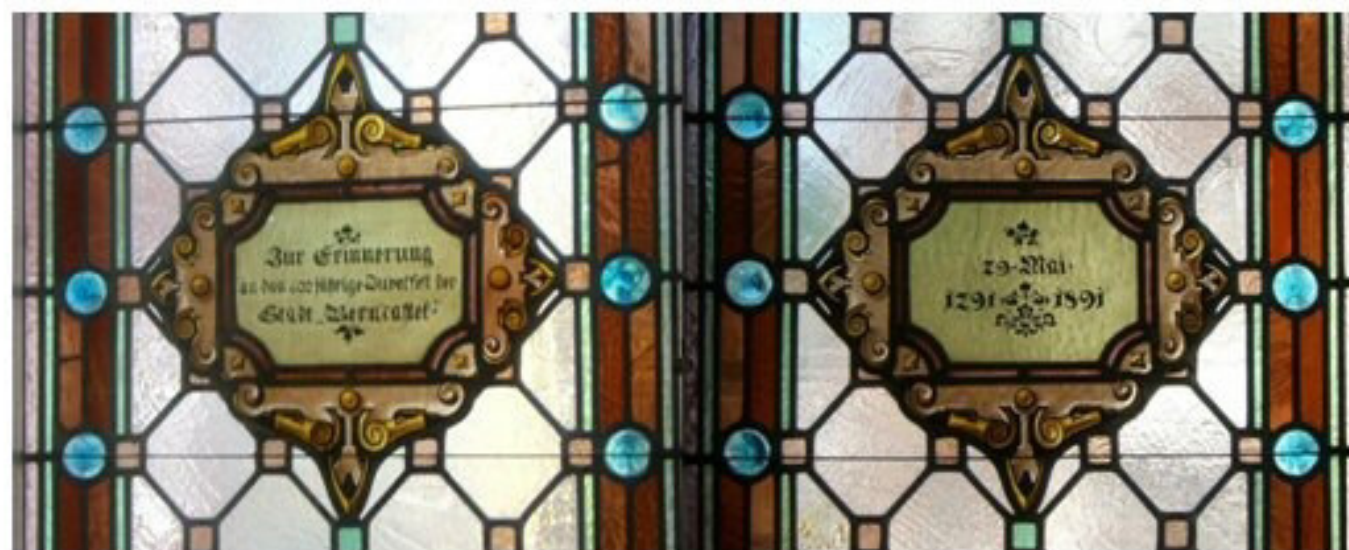
*Rathaus um 1885*



*Erkerfenster erinnern an das 600jährige Stadtrechtsjubiläum 1891*

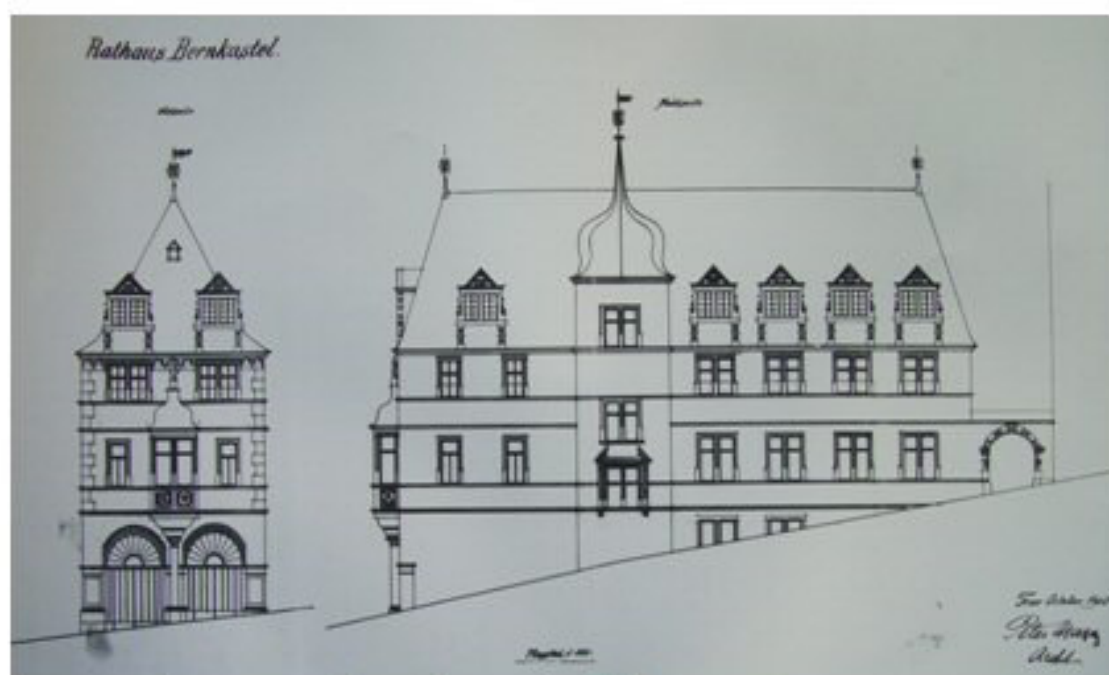


*Unter den Wappenfenstern weisen zwei Fensterflügel mit ihren Inschriften auf das Jubiläumsereignis hin*



*Ein Umbau und eine Vergrößerung des Rathauses war schon vor der Vereinigung von Bernkastel mit Kues (1905) im Gespräch. Am 30. April 1903 beschließen die Stadtverordneten:*

**Der durch den Vorsitzenden getätigte Ankauf des Klering'schen Hauses, welches zur Erweiterung des Rathauses Verwendung finden soll, fand Genehmigung. Die Kaufsumme beträgt 16 800 Mark. Wegen Umbau des Rathauses soll zunächst die Baukommission ihr Gutachten abgeben.**



*Umbauvorschlag des Architekten Marx aus Trier*



*– es bleibt unklar, was der Architekt mit der in der Luft hängenden Tür von der Mandatstraße aus im Sinn hatte.*

*Zum Vergleich die Rathausfront zur Mandatsraße im Jahr 2007*



*Zwei Jahre später, am 4. November 1905, sieht sich Architekt Marx zu folgendem Brief an den Bernkasteler Bürgermeister veranlasst:*

**Im Sommer des Jahres 1903 wurde ich vom Herrn Bürgermeister beauftragt, eine Vermessung des alten Rathauses der Stadt Berncastel und die Ausarbeitung einer Skizze zur Vergrößerung desselben vorzunehmen., welchem Auftrag ich nachkam. Auf spätere mündliche Nachfragen erfuhr ich, dass die Stadtverordneten noch keine Beschlüsse über die Vergrößerung des Hauses gefasst haben. Ich wurde daher peinlich überrascht, als ich vor einigen Wochen die Ausschreibung der Bauarbeiten zum Umbau und der Vergrößerung des Rathauses in der Zeitung las.**

*Für seine bisher geleisteten Arbeiten legt Architekt Marx eine Rechnung über 208,50 Mark vor. Die Stadt hatte für die Umbauarbeiten dann den Architekten Brand aus Trier engagiert.*



*Auch die Ausführung des Dachabschlusses über der Tür zur Mandatstraße ist etwas weniger romantisch als in dem Vorschlag von Architekt Marx.*



*Die enge Mandatstraße erlaubt kaum einen Blick auf eine Dachhaube, an deren Stelle ein geschwungener Giebel den Abschluss bildet.*

*Zwischendurch eine Notiz, die im Stil der Zeit eine Erscheinung erwähnt, die auch 100 Jahre später die Menschheit - -noch oder wieder – beschäftigt. Am 19. Januar 1904 heißt es in der Bernkasteler Zeitung:*

**Ob es nun an dem einen anderen Lauf nehmenden Golfstrom, oder an der Aufstellung einer neuen, mächtigen Wärme verbreitenden Erdax-Dreh-Machine am Nordpol oder an sonst uns Unbekanntem liegt, Tatsache ist, auch der Winter 1904 macht keine große Ausnahme von der seit Mitte der neunziger Jahre befolgten Regel, er haut in die Kerbe der Milde.**



*Bernkastel geht mit der Zeit, es muss Übersicht geschaffen werden, ohne die Bürger zu sehr zu belasten; am 26. Februar 1904 wird beschlossen:*

**Nachdem die Bezeichnung der Straßen und innerhalb letzterer die Nummerierung der Häuser erfolgt ist, findet im Laufe der nächsten Monate die Anbringung der Straßenschilder und der Hausnummern statt. Die Stadt hat entgegenkommener Weise die Kosten der ersten Anbringung übernommen, sodass den Hauseigentümern nur noch die Kosten für die Unterhaltung und Erneuerung der Nummernschilder zufallen.**

*Noch vor dem Rathausumbau wurde das Kreishaus erstellt, seit 1969 das Gebäude der Verbandsgemeinde; am 23. August 1904 heißt es:*

**Das Kreishaus-Gebäude ist bereits unter Dach; die Maurer- und Zimmereiarbeiten sind nahezu vollendet.**

*Bereits damals gab es schon eine Moselkommission; am 15. November 1904 sollte sie folgendem Antrag zustimmen:*

**Es wird beschlossen die Mosel von der lothringischen Grenze bis Koblenz und die Saar von Brebach bis Konz für 600 t – Schiffe zu kanalisieren.**

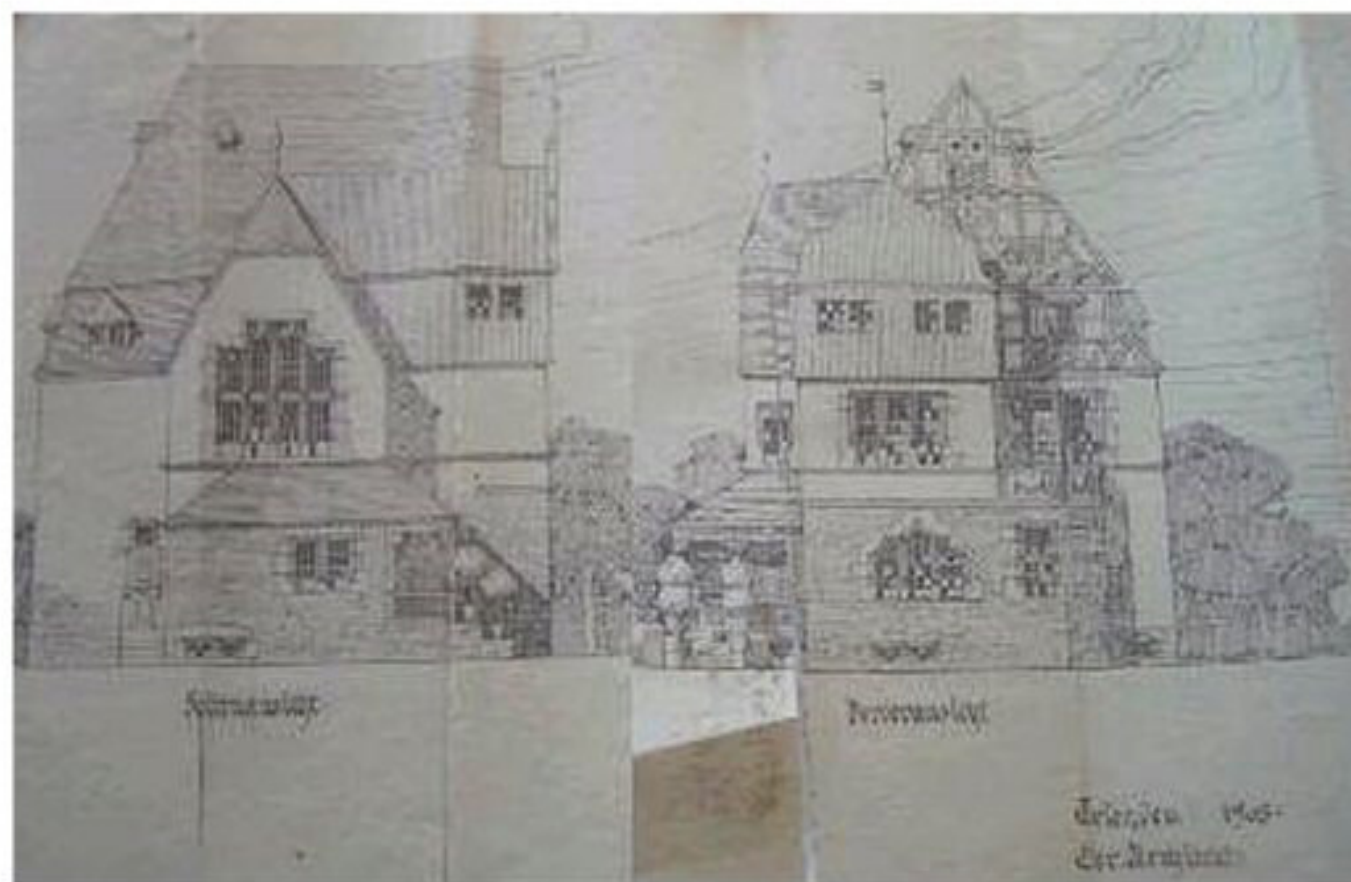
*Es hat aber noch 60 Jahre bzw. an der Saar noch 15 länger gedauert, bis es soweit war; zum Glück, kann man später sagen, denn damals waren über 20 Wehre und Schleusen vorgesehen; und statt 600 t – Schiffe können seit 1964 gekoppelte Einheiten von 3000 t Mosel und Saar befahren.*

*Am 19. August 1905 beschließt der Stadtrat:*

**Der Um- bzw. Neubau des Rathauses wurde nach den vorgelegten Projektskizzen und nach eingehendem Vortrag des Vorsitzenden (Bürgermeister Melies) beschlossen. Desgleichen stimmte das Kollegium der Errichtung eines Gebäudes als Bürgermeisterwohnung zu.**



*So hatte sich das der Architekt und wohl auch Bürgermeister Melies vorgestellt.*



*Aber daraus wurde dann doch nichts.*

*Über ein Ereignis, dass die Überlegungen für die Rathausgestaltung beeinflusste, berichtet die Bernkasteler Zeitung unter dem Datum 9. Oktober 1905:*

**Schon wieder ist unsere Stadt um ein historisches Gebäude ärmer geworden. Die alte Schule, in der bekanntlich Kaiser Maximilian I. Im Jahre 1512 auf einer Moselreise übernachtete (damals kurfürstliche Kellnerei) und dort den edlen Tropfen kostete, der den Erzbischof Boemund II. von seinem bösen Fieber befreite, den sagenhaften Doktorwein, ist gestern abend in Flammen aufgegangen. Gegen halb zehn ertönte der Feuerruf „es brennt an der Kirche“. Die alte Schule, gegenwärtig Wohnung der Lehrerinnen, des Küsters und einzelner Familien brannte bereits lichterloh, als die Feuerwehr anlangte. Die Flammen schlugen fast zwanzig Meter hoch und drohten den durch die Kirchhofstraße vom Brandherd getrennten altehrwürdigen Kirchturm mit anzuzünden. Nach und nach stürzte der Dachgiebel und die Vorderfront in sich zusammen, die Brückenwaage zertrümmernd, und gelang es dann gegen 11 ½ Uhr das Feuer zu unterdrücken.**



*Der Brand eröffnete neu Möglichkeiten; die Stadtverordneten beschließen am 4. November 1905*

**Die Baukommission soll Zeichnungen bezüglich der Errichtung des Rathauses an beregter Stelle vorlegen.**

*Am 25. Januar 1906 gibt Bürgermeister Melies in der Stadtverordnetensitzung bekannt:*

**Das neue Rathaus soll bekanntlich an der Stelle gebaut werden, wo sich das Küsterhaus befindet. Von Herrn Architekt Brand liegt bereits eine Skizze vor. Der Bau des Rathauses wird nach Schätzung des Architekten 80.000 Mark kosten.**

*Frage des Stadtverordneten Hauth, ob bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares nicht etwas gemacht werden soll.*

**Bürgermeister: das wird geschehen; den Schulkindern der obersten Klasse wird vom Kreise Bernkastel ein Gedenkbüchlein geschenkt werden.**

*Damit ist für den Erhalt der rechten monarchischen Gesinnung gesorgt. -*

*Ironie kennt die Bernkasteler Zeitung auch; am selben Tage kann man von einem Mord lesen, die Polizei ist hinter dem Mörder her, 'der Mörder ist gefasst – auf alles'.*

*Noch von der Stadtverordnetensitzung am 6. März 1906 zitiert die Bernkasteler Zeitung Bürgermeister Melies folgendermaßen:*

**Am 19. August 1905 habe sich das Kollegium mit dem Plane einverständlich erklärt, Nach dem Plane solle das jetzt bestehende Rathaus mit dem angekauften Hinterbau ungebaut werden. Nach dem Abbrennen des Lehrerinnen-Gebäudes sei ein Gedanke in ihm wach geworden, der allenthalben Sympathie hervorgerufen habe, nämlich das neue Rathaus an der Stelle des abgebrannten Gebäudes zu setzen. Er sei mit dem Kirchenvorstand wegen Ankauf des Küsterhauses in Verbindung getreten. Der Kirchenvorstand bzw. der Herr Dechant Dr. Becker habe ihm mitgeteilt, dass das Küsterhaus unter der Bedingung verkauft würde, dass der Kirche für ewige Zeiten in den unteren**



**Räumen des neuen Rathauses ein feuersicherer Raum zur Unterbringung der Paramenten zur Verfügung gestellt werde. Nach dem Plane von Architekt Brand solle das neue Rathaus zwei Eingänge erhalten. Auf der Moselseite sei eine große Freitreppe geplant.**

*Bei der Mehrzahl der Stadtverordneten findet der Gedanke aber keine Zustimmung; und nicht nur wegen der Forderungen des Kirchenvorstandes und der höheren Kosten gegenüber einem Umbau des bestehenden Rathauses; einige (Stöck, Hauth) bemerken sogar*

**Aus Pietätsgründen müsse man das Rathaus am alten Platze belassen.**

*Die Absicht ein neues Rathaus an anderer Stelle zu bauen wurde nicht weiter verfolgt, sondern der billigere Umbau des bestehenden Rathauses in Angriff genommen. Was geplant war, ist dem Bericht des rührigen Redakteurs der Bernkasteler Zeitung vom 10. März 1906 zu entnehmen:*

**Wir hatten Gelegenheit, die Pläne zu dem Umbau bzw. Erweiterungsbau des Rathauses einzusehen. Die Front des Rathauses bleibt unverändert, die Seite nach der Mandatstraße erhält dagegen dadurch, dass nach Abbruch des Klering'schen Hauses ein großes Stück in dem selben Stil angebaut wird, ein ganz anderes, imposantes Aussehen. Die Nordseite (nach dem Gäss'chen) bietet sich ebenfalls recht vorteilhaft dar. Die Bogen, jetzt Mehlwage und Spritzenhaus, sind als Hallen vorgesehen, deren eine den Haupteingang zum Rathause bildet. Eine die ganze Breite einnehmende Treppe führt von dort aus in einigen Stufen nach einem Podest, dem gleichlaufend Räume für Polizei, zwei Gefangenen-Zellen, Archiv und Heizkeller sich befinden. Vom Podest aus geht eine Treppe in der Richtung Mandatstraße nach dem ersten Geschoss. Dort wird der jetzige Sitzungssaal, der unverändert bleibt, nur eine andere Einteilung erhalten und zwar Vorzimmer und Beratungszimmer mit je einem Fenster nach dem Gäßchen und der Mandatstraße und das Zimmer des Bürgermeisters in der ganzen Breite der Vorderfront, mit Fenstern außerdem nach der Mandatsraße und dem Gäßchen. In dem neu anzubaueneden Teil werden sich in der selben Höhe , anschließend an einen Gang nach der Gäßchenseite, folgende Zimmer befinden. Meldeamt, Kasse mit Tresor,, Rendantenzimmer. Die Treppe bewegt sich weiter in der selben Weise wie jetzt nach dem zweiten Obergeschoss. Die derzeitigen Bureauräume werden dort den Sitzungssaal bilden, durch eine in den Speicher gewölbte Decke wird eine angemessene Höhe dieses Saales erreicht. Der Neubau wird einen Gang, Standesamt, Steuer und Registratur aufnehmen. Die Treppe**



**führt dann weiter nach dem Dachgeschoss, das im Neubau zwei disponible Räume, drei Zimmer und Küche für einen Beamten erhält. Eine Wendeltreppe vom Dachgeschoss bis zum untersten Stockwerk in der äußersten Ecke des Gebäudes nach dem Gäßchen zu verbindet außerdem noch die einzelnen Stockwerke untereinander, bildet gleichzeitig auch Eingang und Aufgang zu der Wohnung im Dachgeschoss. Die Büroräume erhalten ausschließlich Fenster nach der Mandatstraße. In der Verlängerung des Neubaues bleibt ein Hofraum frei (gebildet von dem darunter liegenden Heizkeller) mit einem Eingang von der Mandatstraße aus. Alles in allem ist der Plan geradezu mustergiltig, unser altehrwürdiges Rathaus wird durch den Umbau an seinem Äußeren keinen Schaden erleiden, sondern sich vielmehr durch den Neubau noch weit imposanter ausnehmen als zuvor, und kann man daher die Stadtverwaltung zu der ausgezeichneten Lösung der Rathausfrage nur beglückwünschen.**

*Aus diesem anschaulichen Bericht ist zu ersehen, dass die Raumgestaltung auf Höhe des heutigen (2008) Bürgermeisterzimmers und der darüber liegenden Geschosse beim Umbau 1906/07 erfolgt ist. Lediglich die Räume unter dem Bürgermeisterzimmer, die Halle, die erst 1914 zur einem Ratskeller umgebaut wurde, blieben in ihrer bisherigen Form unberührt. Als Haupteingang bezeichnet der Bericht die Treppe von der Halle aus, ohne den Eingang von der Mandatstraße aus, überhaupt zu erwähnen. Dieser Eingang wurde aber bereits 1827 hergestellt und findet sich auch auf einer Rathausansicht von der Mandatstraße aus, die der Architekt Marx aus Trier bereits 1903 angefertigt hat.*

*Wachsamkeit ist angesagt! Von der Stadtverordnetensitzung am 27. März 1906 ist zu lesen:*

**Das Stadtverordnetenkollegium stellt sich ganz entschieden gegen die Bezeichnung, die von Seiten der Firma Ekkard in Kreuznach „Kreuznacher Doktor“ bewirkt worden ist., und ersucht die Handwerkskammer in Trier ergebenst, gegen diese nicht zu Recht bestehende Bezeichnung Einspruch einzureichen.**

*Zwischendurch eine kleine Meldung, die über die Geisteshaltung des einen oder anderen Zeitgenossen Auskunft gibt. Unter dem 15. April 1906 vermeldet die Bernkasteler Zeitung:*



**Für die Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Rohheitsdelikten tritt der erste Staatsanwalt in Gnesen ein. Schon der Ausruf „der Mensch verdient Schläge“ zeigt das Bedürfnis nach dieser Straform. Trotz in die Augen springender Vorteile ihrer Billigkeit und Eindringlichkeit hat sie den verlorenen Platz nicht wieder erreichen können. Einer der Gründe hierfür scheint ihr altmodischer grober Name zu sein, viel wäre gewonnen, wenn man einen wohlklingenden Namen oder gar ein Fremdwort für sie finden könnte.**

*Am 12. Mai 1906 schließt Bürgermeister Melies mit dem Trierer Architekten Ernst Brand einen Vertrag ab, wonach dieser die Planung für die Erweiterung der höheren Knabenschule und des Rathauses vornehmen soll.*

*Ganz wichtig! Am 20. Juli 1906 schickt der Bürgermeister einen 'Brandbrief' an den Architekten Brand:*

**Es ist unbedingt erforderlich, dass Vorsorge getroffen wird, dass in dem Rathauskeller ein Fuder Wein geschrotet werden kann.. Die offenbar projektierte Tür von 1,10 Meter Breite ist selbstredend hierzu völlig unzureichend.**

*Anscheinend ging es bei den Stadtverordnetensitzungen so lebhaft zu, dass die Bernkasteler Zeitung sich bemüßigt fühlte, am 18. August 1906 nachfolgende Anmerkung zu veröffentlichen:*

**In eigener Sache möchten wir zu obigen Berichte noch etwas hinzufügen (es ging darum, dass der Antrag des Musiklehrers Treschke von der Zahlung der Hundesteuer befreit zu werden, abgelehnt worden war). Es herrscht im hiesigen Stadtverordneten-Kollegium die eigentümliche Angewohnheit, den anwesenden Pressevertretern fortwährend Anweisungen für die Abfassung ihrer Berichte zu geben. Da ruft der eine: Das muss aus der Presse fortbleiben; der andere wieder: Ich bitte, das wörtlich zu bringen; der dritte: Über die Höhe der Bewilligung braucht nichts in die Zeitung; der vierte: Ein Name darf nicht genannt werden. Und so geht keine Sitzung hin, ohne dass nicht in mehr oder minder lebenswürdiger Form dem ohnedies gequälten Pressevertreter ein bündiger Befehl erteilt wird: Das hast Du zu lassen, das hast Du zu tun. Wir meinen, dass man es getrost unserer Beurteilung überlassen kann, was wir bringen wollen und was nicht. Wir verzichten in Zukunft lieber ganz auf Berichte über die Stadtverordnetenversammlung, die uns nur Kosten und Mühe**



**verursachen – denn ein Vergnügen wird man das stundenlange Zuhören bei den manchmal recht unparlamentarischen Verhandlungen kaum nennen wollen -, als dass wir einen nach Meinung eines jeden einzelnen zusammengestümperten Bericht bringen.**

*Zug um Zug geht der Ausbau des umgebauten Rathauses weiter; am 18. März 1907 werden die Schreiner, Schlosser und Malerarbeiten vergeben, am 29. April 1907 die Entwässerung des Rathauses und des Eichamtsgebäudes an den Zementeur Peter Esslinger für 538,90 Mark.*

*In Bernkastel-Kues geht das Leben seinen Gang; die Stadtverordneten beschließen am 10. Mai 1907 großzügig:*

**Dem Ausscheller Kirsten soll für die Ausschellung der öffentlichen Bekanntmachungen eine jederzeit widerrufliche Entschädigung von 50 Mark pro Jahr bewilligt werden.**

*Oder ein Protokollvermerk aus der Stadtverordnetensitzung vom 29. Mai 1907:*

**Beitritt der Stadt zur Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark genehmigt.**

*Bis zum Beginn des Umbaues zog es sich allerdings noch etliche Zeit hin. Der Stadtrat tagt wegen des Rathausumbaues in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 8. August 1907 im Kreisständehaus (heute Verbandsgemeindehaus). Aber auch nach dieser Zeit ist noch lange nicht das Ende der Umbauten gekommen. Nur so ist zu verstehen, dass der Provinzialconservator der Rheinprovinz Dr. Clemen aus Bonn am 13. Juni 1907 schreibt:*

**Die architektonische Bedeutung des Rathauses und sein Denkmalswert würde nur gewinnen, wenn auf eine Ausnutzung der schönen Rathausvorhalle zu irgendwelchen modernen Zwecken und damit auf ein vollständiges Zubauen der Öffnungen verzichtet werden könnte; zumal von der Mosel her gesehen bestimmen die beiden dunkeln Öffnungen der Halle jetzt wesentlich den Gesamteindruck. Ich würde vom Standpunkt der Denkmalpflege der Lösung dieses Raumes als offene Halle entschieden den Vorzug geben. Der Hauptstrom der Besucher wird unzweifelhaft von dieser Seite kommen. Im Hintergrund der Halle führt ein direkter Zugang durch ein sehr schönes altes, in den**



**Hauptarchitekturstücken noch wohl erhaltenes und restaurationsfähiges Renaissanceportal in das eigentliche Treppenhaus und trifft dort mit dem Zugange zusammen, der durch das neue Portal von der Straße her gegeben ist. In der Rathausvorhalle könnten einige Bänke, evtl. nur als Seitenbänke in der Höhe der jetzigen Füllungen durch große Blenden für die Besucher angebracht werden. Eine große, vom Gewölbe herabhängende schmiedeeiserne Laterne, die die späteren Beleuchtungskörper aufzunehmen hätte, würde den Raum in angenehmer Weise schmücken. Etwaige städtische Trophäen und Altertümer könnten späterhin hier ihre Aufstellung finden.**

*Hier wird von einem Renaissanceportal gesprochen, durch das am Ende der Halle der Zugang zu den Räumen des Rathauses erfolgt.*

*Endlich! Im Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Juni 1907 heißt es in etwas gewundener Form:*

**Herr Bürgermeister Simonis gibt der Anschauung Ausdruck, dass es wohl am Platze sei, durch eine in kleinem Rahmen gehaltene Feier die Einweihung des umgebauten und erweiterten Rathauses zu begehen. Beschluss: Die Feier der Einweihung des Rathauses soll am Sonntag, 21. Juli ds. J. stattfinden. Als Ehrengäste der Stadt werden die Herren Oberpräsident Freiherr von Schorlemer-Lieser, Regierungspräsident Bake, Oberregierungsrat von Hagen, Regierungsrat Dr. Schmidt und von Beer, Landrat Freiherr von Hammerstein-Loxten, Provinzial-Konservator Professor Dr. Clemen, Architekt Brand und Bauunternehmer Keller eingeladen.**

*Aber bereits am 15. Juli 1907 legte der Bürgermeister fest:*

**„Der Eingang zum Rathaus erfolgt zweckdienlich und der Ordnung halber allein durch das schöne Tor in der Mandatstraße.“**

*Hiermit könnte man annehmen, das die von Dr. Clemen (S. 18) erwähnte Renaissancetüre am hinteren Ende der Rathauhalle von dort abgebaut wurde und ihre wesentlichen Teile am Rathauseingang Mandatstraße wieder eingebaut wurden. Dem widerspricht aber die spätere Erwähnung (S. 23).*

*Am 21. Juli 1907 wird das umgebaute Rathaus eingeweiht. Mit überschwenglichen Worten beschreibt die Bernkasteler Zeitung diesen Tag:*



**Golden brach der Tag an, hellen Sonnenstrahlenglanz verbreitend, an dem das historische Wahrzeichen unerer alten Moselstadt, das Rathaus in festlicher und feierlicher Weise eingeweiht werden sollte. Die Bürger hatte dem Wunsche unseres Stadtoberhauptes, die Häuser aus diesem festlichen Anlasse zu flaggen, in weitgehendstem Maß entsprochen. Kurz vor Beginn der Festsitzung hatten sich im völlig neu hergestellten Sitzungssaal 15 Mitglieder vom Stadtverordnetenkollegium eingefunden. Unter Geleit des Herrn Bürgermeister Simonis trafen gegen 12 Uhr die Herren Regierungspräsident Bake, Regierungsrat Dr. Schmidt und Landrat Freiherr von Hammerstein ein, von den Anwesenden in gebührender Weise begrüßt. Als Ehrengäste der Stadt hatten sich noch die Herren Architekt Brand, Baumeister Keller und Bauführer Balke eingefunden.**

*Nach der Rede des Bürgermeisters trat der Männergesangverein in Aktion, daran schloss sich eine Besichtigung des Rathauses an und dann ging's zum Festtrunk.*

**Junge Mädchen in heller Kleidung – echte Mosellanerinnen mit Weintrauben im Haar geschmückt – spielten den Mundschenk. Sie kredenzten Bernkasteler Doktor von 1893 und 1904. Herr Bürgermeister Simonis überreichte Herrn Regierungspräsidenten den Becher der Stadt mit 1893er Doktorwein gefüllt, bat ihn, diesen Becher auf das Wohl und zu Ehren der Stadt Bernkastel-Cues zu leeren. Herr Regierungspräsident betonte, dass er dieser liebenswürdigen Aufforderung mit großer Freude nachkomme.**

*Damit ging die Feier im Rathaus zuende, um aber im Hotel Drei Könige ihre kulinarische Fortsetzung zu finden. Zuvor mussten die 50 Gäste jedoch noch einige vaterländische Reden zu Ohren nehmen, gewürzt mit einem 100 Jahre später weniger erträglichen Überschwang; erster Redner war der Regierungspräsident:*

**Die Gemeinwesen verglich er mit den Gliedern, den preußischen Staat und das Deutsche Reich als das Haupt. Wenn das Haupt nicht gedeihe, vielmehr wenn wir nicht in Frieden lebten, könnten auch die Glieder nicht gedeihen. Dass wir diesen langen Frieden haben verdanken wir unserem erhabenen Hohenzollernhause. Noch enger sei aber unser Kaiser und König als Besitzer der Burg Landshut mit der Stadt Bernkastel-Cues verknüpft. Unserem erhabenen Herrscherhause jederzeit die Treu zu bewahren, sei unsere heiligste Pflicht. In diesem Sinne forderte er die Tafelrunde auf, mit ihm in den Ruf einzustimmen, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch. Mit hoher Begeisterung**



**stimmten die Anwesenden in das Hoch ein, worauf dann stehend die Nationalhymne gesungen wurde.**

*Nachdem auch noch ein Hoch auf Bernkastel-Cues ausgebracht worden war widmete sich die Festgesellschaft – endlich mag wohl der eine oder andere gedacht haben – dem sicherlich nicht zu verachtenden Festmahl.*

*Die Umbauzeit muss Bürgermeister Simonis manche schlaflose Nacht verschafft haben. Bestand doch fast die Möglichkeit, dass das ganze Rathaus in die Luft fliegt. Das Rathaus wurde 1907 für Leuchtgas an das Gaswerk von Dr. Wolf in der Cusanusstraße (RWE-Gelände, später ALDI) angeschlossen. Die Leitungen im Rathaus wurden von der Bernkastel-Kueser Firma Heiden geliefert und installiert.*

**Am 17. August 1907 meldet der Gasmeister des Gaswerkes, dass die Gasleitungen im Rathaus an verschiedenen Stellen noch undicht seien und Explosionsgefahr bestehe.**

*Es wurde dann wohl erfolgreich nachgedichtet, denn am 31. August 1907 schreibt Dr. Wolf an den Bürgermeister:*

**„Der stündliche Verlust beträgt 20 l, d.h. pro Tag  $\frac{1}{2}$  cbm = 10 Pfg. „**

*und beruhigend vermerkt er weiter:*

**„Was die Benutzung der Gasleitung betrifft, so ist bei einem solchen Gasverlust keine Gefahr vorhanden.“**

*Am 3. Oktober 1907 schreibt Bürgermeister Simonis an den Landrat:*

**„Es scheint die Neigung zu bestehen, dahin vorstellig zu werden, dass ein Ratskeller eingerichtet wird.“**

*Das ruft aber den Verein zur Wahrung hiesiger gewerblicher Einkünfte auf den Plan; der schreibt am 18. April 1908 an den Regierungspräsidenten in Trier:*

**„.... bitten wir ganz ergebenst, die Concession zur Schänke versagen zu wollen.“**

*Der Regierungspräsident scheint nichts übereilen zu wollen, aber am 8. Juli 1908 lehnt er eine Schankerlaubnis ab.*

*So lässt aber der Bernkasteler Stadtrat nicht mit sich umspringen; bereits*



*am 24. Juli 1908 verfasst er in dieser Angelegenheit einen Protest gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten. Der muss wohl das Gesicht wahren, aber nach einer langen, langen Anstandspause erteilt er dann doch am 23. Mai 1910 die Schankgenehmigung.*

*Dass die Bernkasteler dann, wenn's um ihre eigensten Interessen geht, durchaus keine falsche Schüchternheit kennen, zeigt der Kampf um bzw. besser gesagt gegen den Prangerstein. Am 11. September 1907 erhält der Bürgermeister folgenden Brief:*

**Beim Umbau des Rathauses wurde am Eck-Pranger ein 43 cm breiter vorstehender steinerner Sockel in das nebenanliegende Gäßchen gelegt. Dieser Sockel verengt die freie Ein- und Ausfahrt und ist das Weinschroten gänzlich unmöglich gemacht. Wir anliegenden Interessenten protestieren gegen diese Verengung und verlangen Beseitigung dieses Hindernisses. Anton Liell, Th. Pet. Wintrath, Wwe. Joh. Conrad, Jakob Eshlinger.**

*Kühl antwortet der Bürgermeister am 14. Oktober 1907:*

**Von Verengung kann „keine Rede“ sein. Ich glaube, die Nachbarn sollten ein Interesse daran haben, dass das Rathaus in der geschehenen Weise erhalten worden ist und nicht die Beseitigung von Anlagen fordern, die notwendig dazu gehören um ein harmonisches Zusammenwirken des Ganzen zu ermöglichen.**

*Nach gebührender Zeit, nämlich am 1. Januar 1908, bekommt der Bürgermeister aber eine Erwiderung:*

**Auch wir haben Geschmack und Sinn für das Schöne, ... dass aber nach unserer Ansicht der Sockel in das ganze Bild nicht passt, dass diese Wucherung im Gegenteil die Harmonie des Ganzen stört.**

*Jetzt wird der Bürgermeister ausführlicher und versucht's nochmal; am 15. Februar 1908 schreibt er an Anton Liell:*

**Der Sockel ist in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt worden und ist nicht etwa etwas Neues geschaffen worden. Die Wiederherstellung des Prangers ist nach dem Gutachten des Architekten Brand zu Trier vom 15. Mai 1907 und nach dem des Landesconservators erfolgt. Ich kann leider Ihrem Gesuch um Beseitigung desselben nicht entsprechen. Den Mitunterzeichnenden der**



**Eingabe stelle ich anheim, hiervon gefälligst Kenntnis geben zu wollen.**

*Was nun? Irgendetwas muss passiert sein. Denn am 19. Juni 1908 schreibt der Bürgermeister aufgeregt an den Architekten Brand:*

**Ich ersuche um gefällige umgehende Erledigung meines Schreibens vom 23. April 1908 betreffend Versenkung des Prangers, da der Herr Landrat Bericht darüber wünscht.**

*Na endlich – alle sind zufrieden – denn schon zwei Tage später, am 21. Juni 1908, verfasst der Bürgermeister folgende Notiz:*

**Der Sockel am Pranger des Rathauses ist durch Arch. Brand Trier in der vorgeschlagenen Weise in die Erde versenkt worden. Der Stein ist damit erhalten und die Interessenten haben freie Zufahrt nach ihren Gebäuden in dem Gäßchen.**

*Die Stadtverordneten haben den Gedanken einer Weinschenke im Rathaus nicht aufgegeben, drum erhebt der Provinzialkonservator der Rheinprovinz am 29. Juni 1908 wiederum*

**gegen den geplanten Einbau in das Erdgeschoss des Rathauses zu Berncastel-Cues die schwersten Bedenken. Die Veränderungen am Rathaus würden mit der Einfügung der beiden Wände in den offenen Bögen nicht zuende sein. Es würde notwendig sein auch im Inneren noch wesentliche Umänderungen zu treffen. Die beiden Türöffnungen müssen geschlossen werden, das hochinteressante Renaissanceportal würde fast unsichtbar werden, es müsste ein Abort eingebaut werden, alles Anlagen, die den ganzen Raum nur schädigen dürften.**

*Immer wieder erwähnt der Konservator das Renaissanceportal*

*Aber auch diese Stellungnahme kann die Stadtverordneten nicht von Ihrem Vorhaben abhalten. Im Protokoll über die Stadtverordnetensitzung vom 23. Juli 1908 ist dazu vermerkt:*

**Es wird mit 10 Stimmen und Stimmenthaltung des Bürgermeisters beschlossen betreffs des Umbaus der offenen Rathauhalle Einspruch beim zuständigen Ministerium einzulegen, da die Front überhaupt nicht verändert wird, früher die Halle durch wenig schöne Holztore verschlossen war und der Ausbau der inneren Teile des Rathauses einer besonderen Genehmigung nicht bedarf.**



*Das Ministerium hüllt sich aber zuerst einmal in dauerhaftes Schweigen; und wieder melden sich Interessenten. In der Stadtverordnetensitzung vom 30. März 1909 wird der Antrag der Handwerkerinnung behandelt, die die Überlassung der Stadthaushalle als Ausstellungslokal wünscht; allerdings vermerkt das Protokoll*

**Mit Rücksicht darauf, dass auf die Beschwerde über die Verwendung der Rathaushalle eine Erwiderung des Ministers noch nicht ergangen ist, wird das Gesuch auf unbestimmte Zeit verschoben.**

*Aber erstaunlich „schon“ nach zwei Jahren, am 23. Mai 1910 schreibt der Regierungspräsident, dass er nun doch mit einem Umbau der Rathaushalle einverstanden sei,*

**wenn in die Bögen ein reiches schmiedeeisernes Gitter und dahinter eine verglaste Abschlusswand eingefügt werden.**

*Im Inneren an der Decke wünscht er*

**eine dem Renaissancestil des Gebäudes entsprechende flotte Malerei an der Decke, insbesondere aber muss Ihren früheren Zugeständnissen gemäß die Renaissancetür völlig frei gelassen und von einem Abschließen und Verbauen der hinteren Aufgänge abgesehen werden.**

*1914 war es dann aber endlich so weit. Über die Stadtverordnetensitzung vom 5. Februar 1914 berichtet die Bernkasteler Zeitung zuerst:*

**Bestellung eines Mantels für den Nachtwächter des Stadtteils links der Mosel. - Genehmigt**

*dann aber*

**Verwendung der Rathaushalle. Die Rathaushalle in ihrer jetzigen Verfassung ist eine Zierde weder für das Rathaus selbst noch für die Stadt überhaupt. Der Gedanke, sie im Interesse der Steuerzahl zu verwerten ist an sich begreiflich und er ist auch nicht neu. Schon frühe bestand die Absicht die Halle zu einer Rathausschenke auszugestalten, aber die Verwirklichung des Projektes scheiterte an Meinungsverschiedenheiten höherer Instanzen, die bei baulichen Veränderungen des Rathauses mitzusprechen haben. Die Vorlage, die heute von**



der Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt wird, nimmt den alten Plan wieder auf. Die Baukommission schlägt vor, die offene Halle mit dem Souterrain des Rathauses und Keller als Rathaus-Weinschenke einzurichten und zu diesem Zwecke die hiesigen Hotelbesitzer und Wirte zu befragen, ob und unter welchen Bedingungen sie den Betrieb übernehmen würden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf ca 8000 Mark. Die Pläne sind von dem Architekten Brand aus Trier entworfen.

*Es ist zwar nicht überliefert aber es liegt nahe anzunehmen, dass bei dieser Umbauplanung das „hochinteressante Renaissanceportal“ (so der Konservator der Rheinprovinz in seinem Gutachten vom 23.Juni 1908) am Zugang von der Halle zu den Büroräumen des Rathauses zum Zugang ins Rathaus von der Mandatsraße aus umgesetzt wurde?  
Gekrönt von einer schalkhaft lächelnden Teufelsmaske.*







*Rathaus um 1905*

*Einhellige Begeisterung bestand allerdings im Stadtrat dazu keineswegs; und so kam es zu folgendem Beschluss:*

**Bevor über den Ausbau der Rathaushalle zu einer Rathaus-Weinschenke beschlossen wird, sollen Hotel- und Weinstubenbesitzer hiesiger Satdt angefragt werden, welche Miete dieselben pro Jahr bei Überlassung der Lokale und des Kellers der Stadt zahlen wollen.**

*Dann aber: am 16. März 1914, vor übervollem Rathaussaal, und wie extra betont wird, mit vollzählige m Kollegium wurde es ernst; zunächst werden die Pachtbedingungen verlesen:*

**Die Stadt übernimmt den Ausbau und die gesamte Einrichtung der Halle und der zugehörigen Räumlichkeiten einschließlich der Installation von Wasserleitung, Beleuchtung und Heizung. Die Verpachtung erfolgt erstmalig auf 9 Jahre und läuft dann von selbst je auf ein Jahr weiter, wenn nicht einer der Vertragschließenden den Vertrag rechtzeitig und rechtsgültig kündigt. Der die Schenke übernehmende Wirt ist gehalten, nur gute Weine zum Ausschank zu bringen und in jeder Weise für einen geordneten, der Würde und dem Ansehen der Stadt entsprechenden Betrieb zu sorgen. Die Stadt liefert dem Wirt auf dessen Kosten das für den Schenkbetrieb und den Weinhandel zu führende Etikett mit dem Stadtwappen und der Bezeichnung „Bernkasteler Ratskeller“.**



*Was den Unkundigen erstaunen mag, die anschließende Debatte beginnt mit Bedenken gegen das Etikett:*

**Stadtv. Thaprich befürchtet aus der zu weitgehenden Verwendung des offiziellen Etiketts Unzuträglichkeiten, die geeignet sein könnten, das Ansehen und den Ruf der Stadt zu schädigen. Die Aussprache dreht sich in der Hauptsache darum, wie man einerseits einem Missbrauch mit dem städtischen Etikett vorbeugen könne, ohne andererseits die berechtigten Interessen der kleinen und mittleren Winzer zu schädigen.**

*Ein anderer Änderungsvorschlag wird gleich kritisiert:*

**Der Abänderungsvorschlag, in den Pachtbedingungen die Bezeichnung „gute Weine“ durch „naturelle Weine“ (im Sinne des Weingesetzes) zu ersetzen, begegnet namentlich den Einwendungen der Stadtv. Zimmermann, Oberhoffer und Asstor, die aus einer engherzigen Beschränkung in dieser Hinsicht eine Benachteiligung vieler kleiner Winzer befürchten, deren Weine eine angemessene Zuckeringung bedürfen, dadurch aber von dem Vertrieb durch die Ratsschenke ausgeschlossen würden. Schließlich einigt man sich dahin, dem Wirt gemäß dem ursprünglichen Wortlaut der Bedingungen den Verkauf guter Weine zur Pflicht zu machen, den Gebrauch des städtischen Etiketts aber auf den Vertrieb solcher Weine zu beschränken, die in der Gemarkung von Bernkastel-Cues gewachsen sind.**

*Jetzt ging's zur Verlesung der Angebote, deren Höhe angesichts des im Vorlauf so deutlich vorgetragenen Pessimismus schon für Überraschungen sorgte, für freudige Überraschung. Angefangen wurde mit dem Angebot von Peter Dahm und Genossen, sie wollten dort ein Verkehrsbüro einrichten und dafür 750 Mark Miete pro Jahr zahlen; Aber*

**Die Bietenden schlugen aber dann gleichzeitig die Brücke zur „Ratsschenke“, die sie, falls der Beschluss das Verkehrsbüro ablehnen sollte, gemeinsam für 1550 Mark Jahresmiete übernehmen wollten.**

*Dann ging es aber rasch aufwärts:*

**Nikolaus Mertes 1800 Mark, Peter Schoemann 1810 Mark, Peter Dahm 2100 Mark, I. P. Gassen 2200 Mark Franz Dahm jr. (für A. Lauer Wwe.) 2400 Mark, Jos. Blau 2600 Mark, Franz Popp 3000 Mark.**



*Einstimmig wurde der Zuschlag an den Höchtbietenden, Herrn Franz Popp, gegeben*

**...vorausgesetzt, dass dieser aufgrund der abgeänderten Bedingungen (beschränkte Verwendung des städtischen Etiketts) sein Angebot aufrecht erhalte. Das letztere war jedoch nicht der Fall. Herr Popp, der auf die Mitteilung des Beschlusses persönlich in der Sitzung erschien, erklärte, aus Geschäftsgründen nicht auf die unbeschränkte Verwendung des Etiketts verzichten zu können und zieht sein Angebot zurück. Das gleiche tun auch die beiden Nächstbietenden. Der Vorsitzende Stadtbürgermeister Simonis macht darauf Bedenken geltend, ob man in der scharfen Umgrenzung der offiziellen Etikettierung nicht doch zu weit gegangen sei.**

*Die Stadtväter bekommen einer nach dem anderen 'kalte Füße'*

**....machen u.a. geltend, dass das Stadtwappen heute sowieso Freizeichen sei und von den hiesigen Weinhändlern nach Belieben für jedes Weinetikett benützt werden dürfe.**

*Ein anderer wiederum*

**macht auf den Widerspruch aufmerksam, der in der Privilegierung „naturreiner Weine“ gegenüber der herrschenden Zufriedenheit mit den Zuckungsbeschränkungen des Weingesetzes zum Ausdruck gebracht würde.**

*Und noch ein Einwand gegen die Pachtbedingungen*

**dass mit der Etikettbeschränkung auf Weine aus Bernkastel-Cueser Gemarkung die Stadt ihre eigenen Leute schädigen würde, soweit sie Weingüter in den benachbarten Gemarkungen Graach, Wehlen usw. haben würden.**

*Endlich*

**Darauf wird die Bestimmung über die Beschränkung des städtischen Etiketts auf die Bernkastel-Cueser Weine mit 17 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Auf nochmaliges Befragen erklärte nunmehr der Höchstbietende, dass er unter diesen Umständen sein Angebot aufrecht**



**erhält, worauf durch einstimmigen Beschluss der Zuschlag an den Weinstubenbesitzer Franz Popp erteilt wurde, mit dem sich auch die vier Nächstbietenden an dem Unternehmen beteiligen werden.**

*In der Stadtratssitzung vom 29. April 1914 geht es um die Vergabe der Arbeiten zur Umbau der Rathaushalle in eine Weinschenke. Die Maurerarbeiten will die Stadt mit eigenem Personal durchführen, die Schreinerarbeiten wurde ausgeschrieben.*

**Die Baukommission empfiehlt die Vergabe an die Trierer Firma Jakob Mohn, die die Arbeiten für 1955 Mark ausführen will. Die Angebote der Bernkasteler Schreiner liegen zwischen 3200 bis 4050 Mark. Dennoch wünscht die Mehrheit der Stadtverordneten Vergabe an einen einheimischen Handwerker. Es wird beschlossen, diese noch einmal anzufragen, und dann an den günstigsten ohne weiteren Beschluss zu vergeben.**

*Jetzt geht es ruck-zuck, schon am 28. Mai 1914 berichtet der Bürgermeister*

**„die Umbauarbeiten in der Rathaushalle nehmen guten Fortgang und kann entgegen verschiedenen laut gewordenen Aussagen eine Überschreitung des Voranschlages nicht zu befürchten sein.**

*Moderne Zeiten zeigen auch in Bernkastel ihre Spuren; am 30. Mai 1914 teilt uns die Bernkasteler Zeitung mit:*

**Das elektrische Licht, das jetzt in unsere Stadt kommt, ist bereits in den Dienst der modernen Reklame gestellt. Am Hotel Römischer Kaiser flammte gestern abend zum erstenmal das elektrische Blinklicht auf, das in regelmäßigen Aufblitzen ein an der oberen Front des Hauses angebrachtes Firmenschild beleuchtet. Fortschritt überall!**

*Am 20. Juni 1914 muss sich der Stadtrat wieder mit dem Ratskellerschenke befassen:*

**Gesuch der Mieter der Ratskellerschenke um Beschaffung von Einrichtungsgegenständen. - Das Gesuch hat bereits der Baukommission vorgelegen und diese schlägt vor ihm insoweit zu entsprechen, als es sich um Einrichtungsgegenstände handelt, deren Beschaffung entweder schon vorgesehen oder deren Vorhandensein sich noch nachträglich als notwendig herausgestellt hat. Die Versammlung tritt dem Beschluss bei.**



**Ferner beschließt sie auf ein weiteres Gesuch noch die Beschaffung einer Uhr für die Rathausschenke; dagegen wird die ebenfalls, gewünschte Anschaffung eines Klaviers abgelehnt. Die Lieferung eines eisernen Flaschengestells für 14 000 Flaschen wird der Fa. Hoffmann zum Preise von 660 Mark übertragen.**

*Einigermaßen paradox erscheint folgender Vorgang, wonach einer der Mieter der Rathausschenke den Regierungspräsidenten auffordert, die Konzession zu versagen; in der selben Sitzung teilt der Bürgermeister mit:*

**Seitens eines der Pächter waren sowohl an den Herrn Regierungspräsidenten in Trier wie auch an den Herrn Landeskonservator für die Rheinprovinz Schreiben gerichtet worden zu dem Zweck, die Konzessionierung zu vereiteln. Der Herr Regierungspräsident hatte nach der inzwischen erfolgten Konzessionierung durch die dafür zuständige Behörde, dem Kreisausschuss, dem Gesuchsteller mitgeteilt, dass sein Eingabe durch den Beschluss des Kreisausschusses erledigt sei. Der also Beschiedene hat daraufhin ein zweites Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet, in dem er in ziemlich scharfen Wendungen seinen Missmut über den erhaltenen Bescheid Ausdruck gibt. Der Vorsitzende spricht sein Bedauern darüber aus, dass ein Bürger der Stadt ein derartiges Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten richten konnte. Die Versammlung schließt sich den Ausführungen des Vorsitzenden an und fasst folgenden Beschluss: Die Stadtverordnetenversammlung drückt ihr Bedauern darüber aus, dass seitens eines Mieters der Rathausschenke ein Schreiben vom 22. Mai d.J. an den Herrn Regierungspräsidenten zu Trier gerichtet wurde, worin der selbe seinen Missmut über den Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. Mai 1914 zum Ausdruck bringt.**

*Aber endlich kann auch dieses Kapitel den lang erstrebten Abschluss finden, am Mittwoch dem 22. Juli 1914 vermerkt die Bernkasteler Zeitung unter Geschäftliches:*

**Der Wirtschaftsbetrieb im Bernkasteler Ratskeller wird am kommenden Donnerstag eröffnet. Am Vorabend findet auf Einladung der Pächter eine Besichtigung des Ratskeller durch die hiesigen Wirte und Wirtinnen statt, woran sich eine kleiner Festtrunk anschließt.**

*Am 28. Juni 1914 ist das österreichische Thronfolgerpaar in Sarajewo erschossen worden, dass dieses Ereignis schon einen Monat später zum*



*Ausbruch eines über vier Jahre dauernden Krieges führen wird, ahnt noch niemand. Stolz berichtet die Bernkasteler Zeitung unter dem 6. Juli 1914:*

**Am Samstag abend wurde das Blinkfeuer auf dem Moselolymp zum ersten Mal versuchsweise unter Strom gesetzt. Von dem 22 Meter hohen Holzturm gingen zwei starke Lichtkegel, die schätzungsweise 1000 Meter lang sein konnten, schräg nach dem Horizont. Man konnte zwei feststehende Lichtstrahlen beobachten, die nach der Richtung Zeltingen und Lieser verliefen. Da der zum Drehen des Leuchtfeuers erforderliche Motor für die angeschlossenen Stromleitung nicht geeignet war, konnte die für das Blinkfeuer vorgesehene Dreh- und Blitzvorrichtung nicht in Tätigkeit treten. Sobald der richtige Motor eingetroffen ist, wird das Blinkfeuer in zwei Nächten der Woche, wahrscheinlich Mittwoch und Samstag nachts aufleuchten. Die Einschaltung geschieht vorläufig vom Schlosshotel aus.**

*Die Blinkfeuerstation wurde durch den Mittelmoselverein für Luftfahrt in Verbindung mit deren hiesigem Flugstützpunkt errichtet. Schon am 14. Juli 1914 bringt die Zeitung den begeisterten Bericht des Erdener Hans Raueiser, der nachts auf den Erdener Burgberg gestiegen ist und dem „das grelle Licht direkt ins Auge stach. Wenn ich dem Feuer den Rücken kehrte, konnte ich den Widerschein an einem ausgestreckten Schnupftuch sehen. Es wirkte ganz wunderbar, die leuchtenden Bündel über den Himmel laufen zu sehen. Das war wie riesigen Polypenarme oder die Flügel einer riesigen Windmühle, fast gespenstisch durch das Ungewohnte“. - Der Turm auf dem Olymp hatte in 10 m Höhe eine Plattform, die als Aussichtsplattform diente.*

*Den ersten Weltkrieg bekamen nicht nur die Bernkasteler Bürger bald zu spüren, und auch das Rathaus wurde mit einbezogen; ab und an sogar in eher friedlicher Weise; am 27. Oktober 1914 kam vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10 an den Bürgermeister ein Gedicht:*

**An den wohlloblichen Magistrat der lieblichen Stadt Bernkastel in unserem schönen Moselland:**

**In Russlands öden Gauern, da blicken finster drein, vier Söhne der Mosel-Auen; denn ihnen fehlt's an Wein.**

**Und ihre Gedanken eilen, zum Moselstrand zu Euch, sie bitten durch diese Zeilen: ihr, die ihr an Wein so reich. Ach sendet vom Saft der Reben, und wenn es auch Doktor wär, für unser Lagerleben, doch gütigst etwas her.**



**Als Liebesgaben vom Westen, da eignen sich so gut, die Weine, weil dort am besten; denn sie beleben den Mut. Drum lasst uns nicht sitzen trocken, im öden russischen Reich, bis zum Lütender Friedesnglocken – sondern schickt uns lieber gleich!**

**Mit herzlichem Gruß, Berring, Oberstleutnant und Regts.-Kommandeur**

*Ob's was genützt hat?*

*Der erste Weltkrieg endet am 11. November 1918, Bürgermeister Simonis stirbt ein paar Tage später und seine Witwe erhält am 18. Februar 1919 folgenden Brief:*

**Da mit Heute das Gnadenquartal abgelaufen ist, frage ich ergebenst an, ob Sie die Wohnung bis 17. April 1919 .... noch weiter bewohnen wollen**

*Aber auch jetzt beschäftigt die Rathausschenke wieder den Stadtrat. Am 11. Juni 1919 wird der Pachtvertrag beendet, am 16. Oktober 1919 wird eine Neuverpachtung ausgeschrieben.*

*Bernkastel-Kues geht mit der Zeit: die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung vom 3. Januar 1920 sieht den Punkt vor:*

**Da in nächster Zeit hier ein Kino eröffnet werden soll, ist auf Grund einer ministeriellen Verfügung die Bildung einer Filmprüfungs kommission erforderlich.**

*Es wurden die Herren Becker, Hangauer und Stöck bestimmt. Eröffnet wurde das Kino am 17. März 1920.*

*In der Stadtratssitzung vom 28. Februar 1920 – es ging mal wieder um die Verpachtung der Rathausschenke – ging es hoch her; das Wort ergriff Stadtverordneter Popp (der selbst früherer Pächter war):*

**Die damalige Verpachtung ist im Wege des Rechtsbruchs und der Durchstecherei mit dem damaligen Regierungspräsidenten Dr. Balz erfolgt!**



*Das Protokoll vermerkt:*

**Der Vorsitzende weist diesen Vorwurf zurück. Der Stadtverordnete Popp nimmt die Zurechtweisung nicht an.**

*Dennoch: in der selben Sitzung wird die Rathausschenke an Emil Günther für 2500 Mark Jahrespacht verpachtet.*

*Eine Woche später, am 6. März 1920 erhält Bernkastel einen neuen Bürgermeister, Dr. Hammelrath aus Königswinter.*

*Zeittypisches: die Bernkasteler Zeitung teilt am 23. April 1920 mit:*

**In Baden hat das Staatsministerium dem Justizministerium die Ermächtigung erteilt, die Führung der Bezeichnung „Frau“, die bisher den Verlobten gefallener Kriegsteilnehmer gestattet war, zu erweitern und sie allen ledigen Personen weiblichen Geschlechts auf besonderen Antrag hin zu gestatten.**

*Und noch etwas wurde damals (leider?) eingeführt; am 23. Juni 1920 schreibt die Bernkasteler Zeitung dazu über die Stadtratssitzungen:*

**Wie der Erfolg gelehrt hat, hat aber auch der neu eingeführte Modus des Sitzenbleibens der Redner die Besprechungen keineswegs verkürzt, sondern sie haben vielmehr unterhaltenden Charakter angenommen**

*Manchmal traut der Bürger auch in Bernkastel-Kues nicht so recht der Verwaltung. Am 13. Juli 1920 schreibt der Installateur Karl Hoffmann an Bürgermeister Hammelrath:*

**Ich beantrage die Aufhebung des Beschlusses wegen Vergebung der Installationsarbeiten in der neuen Bürgermeisterwohnung, weil meine Offerte, die schon 9 1/4 Uhr auf dem Bauamt vorgezeigt wurde, dann aber gesagt wurde zum Überbringer, sie müsste in den Briefkasten geworfen werden. Der Überbringer Kiesgen tat dieses auf Anordnung des Herrn Denzer ausführen und sonst noch eines dem Namen nach unbekanntem Herrn. Auf der Offerte stand deutlich Bauamt Kostenanschlag. Dr. Hammelrath soll später, als die Kommission die Arbeiten schon vergeben hatte, die Offerte unterbreitet worden sein und zwar billiger.**



*In den Akten folgt dieem Brief auf dem Fuße ein Vermerk des Verwaltungsassistenten Denzer:*

**Eine Überweisung des Überbringers des Kostenschlages zum Briefkasten durch meine Person kommt nicht in Frage, weil ich zur gemannten Zeit nicht im Büro war.**

*Ja, was denn nun? Aber wir kommen der Sache näher; der Verwaltungssekretär war's; der gibt zu Protokoll:*

**Ich gebe zu den Überbringer des Kostenanschlages zum Briefkasten verwiesen zu haben, jedoch war mir nicht bekannt,, dass es sich um einen Kostenanschlag handelt. Ich verwies den Überbringer nur aus dem Grunde zum Briefkasten, weil mir verschiedentlich angetragen wurde, keine Briefe von Privatpersonen anzunehmen sondern dieselben zum Briefkasten zu verweisen.**

*Sicher ein kluge Anweisung ...aber es handelt sich ganz offensichtlich um einen „Vorgang“, denn jetzt taucht der Bauamtsvertreter Roedig auf:*

**Auf dem Bauamt wurde keine Offerte vorgezeigt. Mir kam diese erst zu Gesicht, nachdem der Stadtdiener Pfeifer dieselbe um 12 ¼ in die Sitzung der Baukommission brachte.**

*Jetzt fehlt nur noch die Aussage der Hauptperson, des Überbringers Kiesgen; aber nein, auch diese wird für die Nachwelt in den Akten aufbewahrt:*

**Am 10. Juli 1920 bekam ich den Auftrag einen Brief zum Bauamt zu tragen. Es war ungefähr ½ 10 Uhr, als ich von der Werkstatt fort ging. Unterwegs hielt ich mich noch einige Minuten beim Wiesemes seinem Schoför auf. Dann ging ich auf die Bürgermeisterei zum Baubüro. Als ich da den Brief wollte abgeben, sagte ein Schreiber zu mir, es war ein großer schwarzer, ich müsste den Brief in den Kasten einwerfen. Dann ging ich zur Werkstatt zurück.**

*Und wie endete die Geschichte? Man kann sich seine eigenen Gedanken dazu machen, Bürgermeister Hammelrath schrieb:*

**Auf Ihre Beschwerde .... erwidere ich Ihnen, dass Ihre Offerte mit in die Beratung gezogen wurde.... Es besteht zu Ihrer Offerte und der von Löwen zwar ein Preisunterschied von 200 Mark, jedoch ist in solchen Fällen nirgendwo vorgeschrieben, dass der Zuschlag an den Geringst-**



**bietenden zu erteilen ist. Das Verfahren ist also in Ordnung. Ich habe keine Veranlassung den erteilten Beschluss aufzuheben.**

*Es ist kaum anzunehmen, dass dieser schneidige Bescheid Installateur Hoffmann überzeugt, geschweige denn befriedigt hat.*

*In den folgenden Jahren beherrscht die durch die Auflagen des Versailler Vertrages ausgelöste Inflation ganz Deutschland. Sie endete erst am 15. november 1923, als ein Dollar 4,2 Billionen Mark entsprach und die Rentenmark eingeführt wurde. Wie die Inflation gallopierte ist aus einem Vermerk des Bürgermeisters vom 23. August 1923 zu sehen:*

**Der Vorschuss von 22 Millionen Mark für die Lieferung von Koks mit der Fa. Licht und Kraftwerk ist noch nicht abgerechnet worden. (Ein Zentner (50 kg) Koks kostete zum Stichtag 3,6 Millionen Mark).**

*2. März 1945 – ein schlimmer Tag für Bernkastel und sein Rathaus: durch einen Bombenabwurf wurden Gebäude im Stadtteil Bernkastel, darunter auch das Rathaus so schwer beschädigt, dass eine weitere Nutzung nicht mehr möglich war.*

*Am 18. Februar 1948 stellt die Stadt ein Baugesuch für das Rathaus. Darin heißt es:*

**Der rückwärtige Teil des Rathauses wurde durch Bombentreffer bis auf die Kellergeschossdecke zerstört. Um das Kellergeschoss und die noch vorhandenen Mauerteile vor Zerstörungen durch Witterungseinflüsse zu schützen, ist beabsichtigt, vorerst den Rohbau bis einschließlich Erdgeschossdecke wieder herzustellen und mit einem Notdach abzudecken. Nach Anerkennung des Bauvorhabens als Prioritätsbau sollen die weiteren Arbeiten ausgeführt werden.**

*Unterschrieben vom Bürgermeister, hinzukommen musste noch die Unterschrift der französischen Militärregierung zwecks „Autorisation pour la deliverance des materiaux des constructions“.*



*Wie man sich in der Zeit vor der Einführung der Deutschen Mark am 21. Juni 1948 behelfen musste, geht aus dem Vermerk des Stadtbaumeisters vom 11. März 1948 hervor:*

**Die seinerzeit am Gymnasium (Steinhaus, Burgstraße) erstellten Luftschutzbunker bestehen aus Eisenbetonplatten. Aus diesen Platten sollen die Decken des Rathauses hergestellt werden. Da statische Unterlagen nicht zur Verfügung stehen, wurde am Samstag, den 6. März 1948 eine Probelastung durchgeführt, wobei keine Risse auftraten. Der Beton ist feinkörnig und scheint erhebliche Basaltzuschläge zu besitzen. Ein Probestück wird beim Stadtbauamt aufgehoben.**

*Wo das wohl geblieben ist? -*

*Auch ein Zeichen der Zeit:*

**Den beim Wiederaufbau des Rathauses beschäftigten Handwerkern ist wöchentlich je eine Portion Freibankfleisch abzugeben**

*Bei dem dann beginnenden Wiederaufbau des beschädigten Rathausteiles scheint die Verlockung für den einen oder anderen groß gewesen zu sein, ab und zu auch einmal an sich selbst zu denken. Aber der hat wohl nicht mit der kriminalistischen Wachsamkeit seiner Zeitgenossen gerechnet, wie aus einem Bericht des Stadtbaumeisters an den Bürgermeister hervorgeht:*

**Am Dienstag, den 4. Januar 1949 gegen 18:30 Uhr habe ich im Flur des Rathauses die Putzfrau Frau Kümmel und den Maurer Busch von der Firma Weber&Becker, wohnhaft in der Kallenfelsstraße, getroffen. Heute morgen hat Frau Kümmel mir gemeldet, als sie nach Beendigung der Reinigungsarbeiten auf den Flur gekommen sei, habe sie gehört, dass jemand auf der Treppe gelaufen wäre. Sie habe eine kurze Zeit gewartet und dann wäre Busch mit einem Eimer aus dem Bau und die Treppe herunter gekommen. Sie sei derart erschrocken gewesen, dass sie Busch nicht habe befragen können was er im Hause gemacht habe. Ich habe ebenfalls nicht gefragt, da Frau Kümmel und Busch hinter der offenen Haustür standen und der Flur durch die Lampe in der Werkstatt Day beleuchtet war. Nach der Meldung der Frau Kümmel muss ich aber annehmen, dass Busch im Rathaus für seine Privatarbeiten Material gestohlen hat und bitte um Vernehmung und Bestrafung. Wachtmeister Leyendecker habe ich bereits fernmündlich verständigt.**



*So weit die erschreckliche Moritat. Aber wie das Leben so spielt, ein gutes Jahr später werden auch der wachsamem Frau Kümmel die Leviten gelesen. Vom Bürgermeister, der am 5. Mai 1950 an sie schreibt:*

**Das mit erheblichen Mitteln zum Bohnern der Diensträume angeschaffte elektrische Bohnergerät weist nach Feststellung eines Sachverständigen bereits nach kurzer Betriebszeit erhebliche Schäden und Beulen auf, die ich nach meinen Feststellungen darauf zurückführen muss, dass Sie das Gerät Ihren noch nicht 14 Jahre alten Kindern zum Bohnern der Diensträume überlassen haben, obwohl Ihnen dieses ausdrücklich mehrfach verboten worden ist. Da Sie dieses Verbot nicht beachtet haben, verbiete ich Ihnen hiermit Ihre Kinder weiterhin ins Rathaus mit zu bringen. Widrigenfalls sehe ich mich gezwungen das Arbeitsverhältnis mit Ihnen zu lösen.**

*Und im Anhang dazu (das Polizeizimmer war damals im Rathaus):*

**Die Polizeivollzugsbeamten sind anzuweisen, ebenfalls darauf zu achten, dass Frau Kümmel die Reinigungsarbeiten künftig selbst ausführt. Verstöße sind sofort an Abteilung I zu melden.**

*Dass die Konkurrenz von außerhalb gleich nach der Währungsreform sehr rege war, zeigt folgender wohl eher seltener Brief der Bernkasteler Malermeister an die Stadt; am 31. Juli 1949 schrieben fünf Malerbetriebe:*

**Die augenblicklichen für das Handwerk beschämenden Submissionsblüten veranlassen die Unterzeichneten im Interesse eines gesunden Handwerkerstandes zu einer gemeinsamen Kalkulationsabgabe über den Auftrag des Rathauses. Wir überlassen es der Behörde die Arbeiten gerecht aufzuteilen und sind in dieser Angelegenheit mit der Bauausführung zu einer mündlichen Aussprache bereit.**



*Am 3. Oktober 1949 berichtet die Bernkasteler Zeitung von der Einweihung des wieder instandgesetzten Rathauses am 29. September 1949 und endet mit Worten des Bürgermeisters Dr. Ley, die der barocken Fassade des Hauses nahezu Konkurrenz machen:*

**„Die Marktfassade blieb bis heute unverändert. Sie ist mit dem Michaelsbrunnen aus der gleichen Bauzeit (1608) die Hauptzierde des geschlossenen Marktplatzes, an dem rundum würdig und stolz die Bürgerhäuser aus den selben Baujahren stehen, der seine Seele am schönsten und reinsten am Fronleichnamstage offenbart, wenn im Sonnenglanz der Gottestracht die ganze Bürgerschaft den blumen- und fahngeschmückten Platz füllt, wenn die barocke Melodie des Liedes zum Stadtpatron St. Michael von den klingenden Fachwerkgiebeln fromm und kraftvoll widerhallt.“**

*Wie schon 1914, bei der Verpachtung des Ratskellers, beschäftigt auch nach der Wiederherstellung des Rathauses das Stadtverordnetenkollegium der Ratskeller; am 13. Dezember 1949 wird berichtet.*

**Mit Rücksicht auf die vom Pächter des Ratskellers vorgenommenen baulichen Aufwendungen von rund 14.000 DM und die noch höheren Investitionen beschloss das Kollegium die monatliche Pacht von 210 DM auf weitere sechs Jahre zu verlängern, nachdem Stadtverordneter Geller in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Winzerverbandes betont hatte, welch großen Wert die Stadt im Interesse des Weinverbandes und der Weinwerbung auf ein repräsentatives Weinhaus legen müsse, dessen Qualität und Preisgestaltung allgemein anerkannt seien.**



*1991 war dann wieder eine Jahrhundertfeier angesagt: 700 Jahre Stadtrechte. Und das Rathaus wurde dazu innerlich in historisierender Form aufgefrischt.*



*An der Westseite des Sitzungssaales, über dem Sitz des Bürgermeisters, zeigt sich in der Mitte das seit 1951 gültige Stadtwappen, mit zwei silbernen Schlüsseln, einem Bären für Bernkastel und einem Krebs für Kues, in Anlehnung an den Familiennamen des großen Sohnes der Stadt, Nikolaus von Kues, genannt Cusanus (1401-1464), der aus der Familie Chryffz (Krebs) stammt. Schwarz und braun sind die Stadtfarben.*

*Links das Wappen von Heinrich II. von Finstingen (1260-1286), Erzbischof von Trier, errichtete 1266 eine neue Burg, später Burg Landshut genannt. Von Graf Heinrich V. von Salm erwarb er 1280 Bernkastel, das dadurch 'kurtrierisch' wurde.*

*Das rechte Wappen gehört zu Lothar von Metternich, der von 1599 bis 1623 Kurfürst und Erzbischof von Trier war. In seiner Zeit wurde das Rathaus erbaut. Zwei der Wappenfelder zeigen das kurtrierische Kreuz, die beiden anderen je drei Jakobsmuscheln.*

*Unter dem Stadtwappen befindet sich eine Kartusche mit der Inschrift Renoviert 700 Jahrfeier Stadtrechtsverleihung 29. Mai 1991. In der kleinen Kartusche darunter das Wappen des damaligen Bürgermeisters Heinz Grundhöfer (1979-1994).*





*Die Nordseite krönt das alte, bis 1951 gültige Bernkasteler Wappen.*

*Links davon das Wappen von Johann Hugo von Orsbeck, Kurfürst und Erzbischof von Trier von 1676 bis 1711. In seine Zeit fiel der Pfälzische Erbfolgekrieg, der auch Bernkastel große Zerstörungen brachte.*

*Das rechte Wappen ist das von Kurfürst und Erzbischof Karl von der Leyen (1652-1676).*



*In der Mitte der Ostwand das Wappen von Rheinland-Pfalz, mit dem Pfälzer Löwen, dem Mainzer Rad und dem Trierer Kreuz.*

*Links davon das Wappen von Richard von Greiffenklau (1511-1531). Er verlieh als Kurfürst und Trierer Erzbischof Bernkastel das Münzrecht, aufgrund des hiesigen Erzbergbaus und begleitete 1512 Kaiser Maximilian I. auf seiner Schifffahrt von Koblenz nach Trier zum Reichstag. Kaiser Maximilian I. traf am 9. März 1512 mitsamt Gefolge in Bernkastel ein und nächtigte in der kurfürstlichen Amtskellnerei.*



*Rechts das Wappen von Kurfürst und Erzbischof von Trier Boemund I. von Warsberg (1289-1299). Er bewirkte bei König Rudolf I. von Habsburg die Verleihung der Stadtrechte für 'Berrincastel' (29. Mai 1291).*

*Auch Boemund II. Von Saarbrücken (1354-1362) wird dies Wappen zugeschrieben; er wurde nach dem Tode des Kurfürsten und Erzbischofs Balduin am 3. Februar 1354 zum Nachfolger gewählt. Ihm wird zugeschrieben den ihm zur Genesung gereichten Bernkasteler Wein den Titel 'Bernkasteler Doktor' verliehen zu haben.*



*an der Südwand glänzt das Wappen des Königreich Preußen (1815-1918).*

*Links davon das Wappen des letzten Trierer Kurfürsten, Klemens Wenzeslaus von Sachsen, ein Sohn von Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen. Im Oktober 1792 musste er vor den französischen Revolutionsarmeen fliehen, 1794 fiel das Trierer Erzstift endgültig in französische Hand, im Friede von Luneville wurde dann die gesamte linke Rheinseite französisch.*

*Rechts das Stammwappen der Luxemburger, hier für Kurfürst und Erzbischof von Trier Balduin von Luxemburg (1307 – 1354), wohl der bedeutendste Inhaber des Trierer Kurfürstensitzes. Er verhalf seinem Bruder Heinrich VII. auf den deutschen Königsthron.*

*An der Wand des Sitzungssaales über dem Sitz des Bürgermeisters ist eine Takenplatte mit dem Wappen des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier und Speyer Johann Hugo angebracht (1623)..*



*An der Wand des Sitzungssaales über dem Sitz des Bürgermeisters ist eine Takenplatte mit dem Wappen des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier und Speyer Johann Hugo angebracht (1623)..*



*Auch im Ratskeller erinnern Wappen an vergangene Zeiten und ihre Herren. Der Geist aus Jahrhunderten Bernkasteler Geschichte begleitet hier jeden Pokal Moselwein.*







*... und während Bernkasteler Bürger noch beim Sonntagsschoppen die Stadtpolitik erörtern, studieren auswärtige Gäste bereits die Mittagspeisekarte.*

*Und hinter dieser Türe wurde und wird so manches Geschick von Bernkastel-Kues vorbereitet, um dann ein Stockwerk höher im Sitzungssaal vom Rat der Stadt besiegelt zu werden.*

*Mögen noch weitere Jahrhunderte Bernkastel-Kueser Bürgermeister frohen Mutes zum Wohle der Stadt diese Türe durchschreiten!*





## Bernkasteler Bürgermeister

- |  |  |
|--|--|
| 1121 Heremann Meyer  | 1848 Friedrich Schwarz,<br>zweiter Beigeordneter                           |
| 1250 N. Schultheiß   | 1849 Nikolaus Weyand   |
| 1262 Rener Schmalzhase   | 1851 Johann Baptist Lemoine  |
| 1291 Stadtrecht für Bernkastel   | 1857 Johann Haas   |
| 1354 Boemund II. Bis 1364 Kurfürst<br>und Erzbischof von Trier. Als er<br>nach Krankheit am Bernkasteler<br>Wein wieder gesundete, soll er<br>der Sage nach diesem Wein den<br>Namen „Bernkasteler Doktor“<br>verliehen haben. Boemund II.<br>Wird als mild und nachgiebig<br>beschrieben. | 1869 Heinrich Kunz   |
| 1453 Johannes Heyntzen   | 1901 Anton Liell,<br>erster Beigeordneter                                  |
| 1456 Johannes Zorn   | 1902 Julius Melies   |
| 1463 Zender  | 1906 Heinrich Ziegler<br>(kommissarisch)                                   |
| 1505 Peter Clais   | 1906 Philipp Simonis   |
| 1511 Jost  | 1918 Peter Stöck,<br>erster Beigeordneter                                  |
| 1512 Klais Petter von Zeltynk  | 1920 Dr. Rudolf Hammelrath   |
| 1526 Johann Zorn   | 1928 Heinrich Oberhoffer<br>erster Beigeordneter                           |
| 1544 Albrecht von Blyßkastel   | 1929 Dr. Wilhelm Kieber  |
| 1556 Von Newmagen  | 1933 Franz J. Popp,<br>erster Beigeordneter                                |
| 1573 Wilhelm Conratt   | 1934 Maximilian Kölsch   |
| 1586 Jörg Dierdorff  | 1939 Peter Kehl<br>(kommissarisch)   |
| 1597 Johannes Allmacher  | 1939 Wolf (1945 von den<br>Amerikanern abgesetzt)                          |
| 1602 Wilhelm Kremer  | 1945 Peter Boeck<br>(kommissarisch)  |
| 1618 Servatius Gracher   | 1945 Fritz Jungbluth   |
| 1636 Jean Hertzrodt  | 1946 Hans Weber  |
| 1667 Johannes Nikolaus Hertzrodt   | 1948 Dr. Anton Ley   |
| 1699 Damanius Hartardus Bohnn  | 1957 Franz Josef Veltin,<br>erster Beigeordneter,<br>ab 1958 Bürgermeister |
| 1713 Benedictus Henn   | 1979 Heinz Grundhöfer  |
| 1760 Anton Ulrich Moritz<br>ex Gerolstein  | 1994 Dr. Helmut Gestrich   |
| 1765 Balthasar Joseph  | 2000 Wolfgang Port,<br>erster Beigeordneter,<br>ab 2001 Bürgermeister      |
| 1798 Grandpre ex beronis Castello  |  |
| 1815 Feilen  |  |
| 1818 Anton Cetto   |  |
| 1823 Peters  |  |
| 1828 Deuster   |  |
| 1831 Schommer  |  |
| 1835 Jakob Schwan  |  |

(Quelle: Franz Schmitt,  
Bernkastel im Wandel d. Zeiten)



Berncastel-Cues  
Rathaus und Marktbrunnen



*Undatierte Aufnahme, vermutlich aus den zwanziger Jahren*



Quelle: [Bernhard Peter, Photos schöner alter Wappen](#)

Die Wappen auf dem Erker vorne am Rathaus in großer Darstellung.

Fronterker: Wappen links



Fronterker: Wappen links: Lothar von Metternich (1599-1623)

Fronterker: Wappen rechts



Fronterker: Wappen rechts: Altes Wappen der Stadt Bernkastel